

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 3

Artikel: Die Gotthardbahn und ihre militärische Bedeutung : Vortrag

Autor: Meister, U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch ja immer auch die Aufstellung am hintern Kluseneingang als allfällige zweite Stellung sichern.

Schließlich noch folgende zwei Bemerkungen: Mit unsern Vorschlägen zur Klusenvertheidigung will kein Generalrecept aufgestellt werden, denn es muß jeder Fall für sich gewürdigt und behandelt werden, wobei unter anderem die strategische Lage im Allgemeinen, die Stärke des Feindes, die Absichten unserer Heerführung und vor allem auch die spezielle Beschaffenheit der gerade in Frage stehenden Kluse von maßgebendster Bedeutung sind.

Sodann bilden die Vertheidigungsanstalten einer Kluse nur einen Punkt im System der Gebirgsvertheidigung, deren Hauptstärke bekanntlich in den strategischen Reservolen liegt, welche staffelförmig im hintern Längsthale aufzustellen sind. —r.

Die Gotthardbahn und ihre militärische Bedeutung.

Vortrag

gehalten in der allg. Offiziersgesellschaft von Zürich

von
Oberstlieutenant U. Meister.

(Schluß.)

Der Vortheil der Eisenbahnen schwindet dahin, wo nur kurze Distanzen zu durchlaufen sind. Wo die Fahrstrecke nicht mindestens einen starken Tagemarsch übersteigt, ist der Zeitverlust des Ein- und Ausladens, die Wartezeit bei den bezüglichen Stationen, der Abmarsch in die zugehörigen Truppen-Dислоkationen, viel größer als der Zeitgewinn, welcher durch das Fahren erwächst.

Die Verhältnisse, welche aus dieser Lage der Dinge für die Schweiz im Allgemeinen erwachsen, sind angesichts des großen Reichthums an Bahnlilien und an Fahrmaterial mit Bezug auf die West- und die Nordfront nicht ungünstige, ja man kann sagen mehr als günstig, weil dieser Umstand zusammenfällt mit der Thatfache, daß diese beiden Grenzonen zugleich die bevölkerlichsten Länderstrecken der Schweiz sind und die Truppen dieser Theile von ihren Sammelorten aus je nach der Kriegslage verhältnißmäßig kurze Distanzen zur Concentration der Armee zu durchlaufen haben. Anders steht freilich die Südfront da, welche, obschon die Cantone Graubünden, Glarus, Uri, Tessin und Wallis umfassend, doch nur eine Armeedivision stellt, so daß also bei einem Kriegsfall alle übrigen 7 Divisionen zu ihrem Aufmarsch die für unser kleines Land größte Distanz zu überwinden haben. Hier und gerade hier macht sich also vornehmlich das Bedürfnis nach Eisenbahntransport geltend, und heißt die Bahn so oder anders, diejenige, welche in kürzester, gesichertster Art an's Ziel, an den bedrohten Punkt führt, ist militärisch an und für sich von enormem Werthe und, könnten wir von diesem gleichen Gesichtspunkte aus drei statt nur eine Linie durch das Volksvotum vom 19. Januar uns sichern, für die Wahrung der Unabhängigkeit unsers Vaterlandes, für die Vertheidigung der Südfront würden wir Simplon-, Gotthard- und Splügen-

Bahn als mächtige Bundesgenossen mit Freuden begrüßen.

Noch intensiver für eine centrale Eisenbahnlinie nach dem Süden sprechen indessen die topographisch-geographischen Besitzverhältnisse des ennetbergischen Landes. Der Süabhäng der Alpen mit dem Rhonethal rechts, mit dem Rheinthal links bildet eine große durchgehende Operationslinie, die an ihrem äußersten linken Flügel nur bei Wallenstadt und Sargans einen Eingang hat, ähnlich wie der rechte Flügel nur bei St. Moritz einen solchen besitzt. In der Mitte stößt senkrecht auf diese ausgedehnte Linie das Reußthal mit dem Gotthard, mit der Gotthardstraße und der angestrebten Gotthardbahn. Die Alpenstraße über die Furka in's Wallis, die Oberalpstraße in's Bündnerland potenziren den Charakter des Reußthales. Durch die Confluenz der Flanken-Verbindungen in einem durchaus gesicherten centralen Gebirgsthale ist das Reußthal ein strategischer Abschnitt von größter Bedeutung, der an und für sich militärisch der Kosten lohnen würde, denselben durch das Transportmittel der Eisenbahn in intensiver Art auszunutzen. Aber noch mehr! Die centrale Linie des Reußthals verlängert sich über den Gotthard hinaus bis Mendrisio und ragt als auspringender Winkel wie eine große bergumwallte Bastion in's offene Land Italia hinein, links und rechts umarmt von den italienischen Besitzungen Domodossola und vom Clevnergebiet bis an den Splügen. Die Längsaxe dieser Bastion fällt zusammen mit der großen Thalpalte des Tessin, d. h. mit der Gotthardlinie.

Lufmanier und Bernhardin müssen als Nebenzugänge betrachtet werden. In der Quer-Thalpalte Bellinzona-Locarno vereinigen sich die sämmtlichen vom Norden her laufenden Kommunikationslinien mit den nach Süden sich ausbreitenden und es macht die Natur der Verhältnisse Bellinzona zu dem militärisch wichtigen Punkte, den eine Geschichte von fünf Jahrhunderten, das Blut von Tausenden unserer Mitleidgenossen an Bedeutsamkeit gleich hoch stellt wie die militärischen Erwägungen der Neuzeit, kommen sie aus Italien oder aus der Schweiz. Der Besitz Bellinzona's entscheidet über den Besitz des Tessins. So sprachen die Eidgenossen im Jahre 1407, indem sie Frieden machten mit den Freiherren von Sax: „Die Festen und Schlösser zu Bellenz sollen den Eidgenossen offene Burg sein“, und so schrieb auch Major Bellini, der Italiener, im Jahre 1877.

Bellinzona ist der natürliche Stützpunkt für jede Operation, welche auf defensivem oder offensivem Wege die Behauptung des Sopra-Cenere anstrebt, und es ist umgekehrt vom Standpunkte eines vom Süden heranziehenden Angreifers auch erstes Operationsobjekt, ohne dessen Besitz ein Vorgehen des feindlichen rechten Flügels über den Splügen und den Maloja immer gefährdet bleibt. So ist es denn eine wichtige Aufgabe der schweizerischen Landesvertheidigung, den Punkt Bellinzona im

Frieden fortifikatorisch zu verstärken, im Kriegsfall möglichst rasch mit hinreichenden Truppenkontingenten zu belegen. — Wenn nun des Weiteren die Verhältnisse des Sopra-Cenere in's Auge gefaßt werden, so ist es selbstverständlich, daß diesem weiter entfernt liegenden Gebietsheil die Wohlthat des schnellen Transportmittels in progressivem Verhältnis von Nutzen sein wird, darum doppelt erwünscht, indessen weniger für die Besammlung der Truppen, denn als Etappenlinie. — Die politischen Grenzen des südlichen Tessinergebietes sind der Art, daß sie nicht geradezu mit den von den Militärs als zur Vertheidigung geeignet erklärten zusammenfallen. Gibt man derjenigen Auffassung Raum, welche den Schwerpunkt der Vertheidigung jenseits der Tresalinie verlegen zu müssen glaubt, so liegt klar zu Tage, daß das Vorhandensein der Eisenbahnverbindung nach rückwärts in eben derselben Maße an Bedeutung gewinnt, als sie für die offensive Art der Kriegführung dannzumal nothwendig wäre.

Es liegt im Wesen der heutigen Militärorganisationen, daß für die großen Massen, welche durch die Adoption des Princips der allgemeinen Wehrpflicht in's Feld geführt werden, auch besondere Maßnahmen für eine rasche feldmäßige Ausrüstung und Besammlung getroffen werden müssen. So ist es denn ein Hauptbestreben der meisten Staaten, die Mobilisirung ihrer Armeen in der möglichst kürzesten Zeit zu vollenden und zwar namentlich gestützt auf eine gute Organisation des Bahnbetriebs. Unser Land, das sich bislang etwas zu Gute darauf that, schnell gerüstet zu sein, hat alle Ursache, darauf zu sehen, daß es diesfalls hinter den Nachbarstaaten, mit welchen es unter Umständen einmal in eine Kriegslage verwickelt werden könnte, in Sachen schneller Kriegsbereitschaft nicht zurückbleibt, denn man arbeitet dort in Sachen sehr gut. Wir können uns daher nicht genugsam mit den Anordnungen gerade derjenigen Nachbarn vertraut machen, denen gegenüber wir in Folge der topographisch-geographischen Verhältnisse des eigenen Landes uns im Nachtheile befinden, wie dieses speziell mit der Südfrent oder Italien der Fall ist. Man muß sich bei uns ja nicht täuschen. Mit ein paar Bataillonen, schnell an die Grenze geworfen, kann man wohl den Grenzschutz als „Neutraler“ im Kriege zwischen zwei andern Nachbarn markiren und constatiren, aber man kann damit nicht einen Angriff des Nachbarvolkes abwehren; namentlich dann nicht, wenn derselbe, bevor wir mit hinreichender Kraft dastehen, strategisch wichtige Haupttheile unsers Landes besetzt.

Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus das neueste Vorgehen Italiens. Seit 1. Februar l. J. ist dort eine neue Instruction über die Mobilisirung der italienischen Armee in Kraft und in Ausführung und Einübung begriffen. Italien stellt als Grundgedanken der Mobilisation die Concentration im Pothal auf. Von den 10 Armeekorps, die es besitzt, soll das VI. in Florenz, das VII. in Rom, das VIII. in Neapel, das X. in Palermo ver-

bleiben; die übrigen 6 Armeekorps gruppiren sich, wohl in 3 Armeen, am Po. Der Mobilmachungsbefehl ergeht telegraphisch vom Kriegsminister an die Corpskommandanten, die Territorial-Divisionskommandanten und die Präfecten. Diese 3 Behörden haben für Weiterbeförderung zu sorgen. Die Mittheilung von der Einberufung der Urlauber geschieht mit Hülfe der Karabinieri durch Maueranschlag. Alle zur Armee gehörigen Truppen besorgen in den ersten 48 Stunden nach ergangnem Befehl die vor ihrem Ausrücken nöthigen Geschäfte und werden darauf die Infanterie- und Bersaglieregimenter auf Friedensfuß per Bahn nach dem Concentrationsrayon befördert. Hier empfangen sie das nöthige Material und ihre Completirungsmannschaft, vollständig ausgerüstet. Zwischen dem Mobilisirungs- und dem ersten Meldebetag der Urlauber bei den Ausrüstungsdistricten liegen 5 Tage. Der erste Meldebetag ist also der sechste Mobilmachungstag. Am 8. Tag sind ausgerüstet der jüngste Jahrgang der Urlauber der Infanterie, Bersaglieri und Alpencompagnien, 4 Jahrgänge der Cavallerie, am 9. Tag der zweite Jahrgang dieser, u. s. f.

Bis am 14. Tag Abends kann die Einkleidung und Ausrüstung der Reserven des stehenden Heeres beendet sein und Italien kann mit 6 Armeekorps, d. h. 180000 Mann und 240 Geschützen in der Poebene stehen. Gerade mit Rücksicht auf unsere Situation fällt aber noch eine weitere Seite der italienischen Militärverhältnisse ernstlich in's Gewicht. Es ist das Institut der Alpenjäger, einer Truppe, welche gerade dazu bestimmt ist, die Mobilmachung und Concentration des Heeres zu decken, und Italien hat im Verlauf dieses Jahres seine Alpencompagnien von 25 auf 36 vermehrt, d. h. auf 9 Bataillone à 1000 Mann. Das halboffizielle „Milit. Wochenblatt“ sagt hierüber: „Es ist eines der allergrößten Verdienste, welches sich der Generalleutenant Mezzacapo in seiner kurzen, aber segensreichen Wirksamkeit als Kriegsminister erworben hat, daß er es bei den Kammern durchsetzte, daß die Alpencompagnien auf 36 vermehrt und stets auf Kriegstärke erhalten werden sollen. Italien hat dadurch im Falle einer Mobilmachung hart an der Grenze eine Elitetruppe von 9000 Mann, welche jeden Weg und Steg, jede Stellung in ihrem und dem feindlichen Gebiete genau kennt. Diese Truppe ist daher vorzüglich geeignet, wenn sie immer bereit ist, s o f o r t in einen Krieg zu gehen, gleichermaßen die offensiven oder defensiven Absichten der obern Heeresleitung einzuleiten und vor allem die Mobilmachung der Armee zu ermöglichen.“

Wir stimmen ganz überein mit dieser Auffassung und halten das Corps der Alpenjäger für einen sehr wichtigen Factor bei Beurtheilung der Südfrent.

Was die Mobilisirung der schweizerischen Armee anbetrifft, d. h. der einzelnen Divisionen innert ihren Sammelrayons, so ist nun diese allerdings auch geregelt und soll in kürzerer Zeit möglich sein. Aber wenn es sich z. B. darum

handeln sollte, die III., IV., V. und VI. Division rasch in's Neufsthal und in das Tessin hinein zu werfen, einzig mit Benutzung der Straßen, dann könnte uns trotz der schnellern Mobilisirung Italien, Dank seiner Eisenbahnen, welche von seiner Operationsbasis Novara-Mailand-Brescia aus an das Tessin heranzuführen, zu vorkommen; selbst dann, wenn wir annehmen, daß die unsererseits so durchaus nöthigen Sperrforts von Giacomo und Splügen-Maloja-Paß erstellt, besetzt und vertheidigt werden, so daß die Alpenjäger uns nicht über-rumpeln können.

Das italienische Eisenbahnnetz, das jetzt schon nach Lugano hineinführt, das seine Truppen bereinst bis Pino vorschleichen kann, das in Lecco, in Como, in Varese, in Arona die verschiedenen Corps debar-kirt, legt uns klar vor Augen: ohne Eisen-bahnverbindung mit ihrem Innern kann die Schweiz den Kanton Tessin nicht halten. Nur die Gotthardlinie kann rechtzeitig und in so gedeckter Art unsere Truppen zu Hülfe senden. Weder Simplon noch Splügen würden dieser An-forderung in ähnlichem Maße genügen!

Ist diese Leistung einer einzigen zumal einspu-rigen Bahnlinie aber überhaupt möglich? Hören wir fragen.

Die schweizerische Normal-Division mit ihren 12932 Mann, 2278 Pferden und 388 Fuhrwerken beansprucht beim vollständigen Transport durch die Eisenbahn 32 Züge. Sehen wir voraus, es sei das hinreichende Material an Lokomotiven, welche die 25% der Gotthardbahn zu überwinden vermögen, vorhanden, daß ferner eine vollständige Verkehrs-einstellung während des Truppentrans-portes stattfindet, und es sei der Fahrplan von der Eisenbahnabtheilung des Generalstabes so entwor-fen, daß sich die Züge in Pausen von je einer Stunde folgen können, mit gleichzeitiger Rücksen-dung des Materials. Die mit der Geschwindigkeit gemischter Personenzüge fahrenden Truppentrans-porte dürften nun von Zürich-Bellinzona 11 Stunden Fahrzeit beanspruchen, es wird demnach der letzte Zug mit dem Rest der Division nach 31 + 11 Stunden in Bellinzona anlangen und der Gesamt-transport einer Division mithin 42 Stunden oder 1 $\frac{3}{4}$ Tag beanspruchen. Was für die VI. Division gilt, mag auch zutreffen für den Bahntransport der V.; währenddem die III. circa 3 Stunden mehr gebrauchen dürfte.

Und stellen wir nun dieser Eisenbahnleistung gegenüber die beste Marschleistung auf gutem, schönem Wege, so haben wir das Verhältniß von 7 : 1 $\frac{3}{4}$ für die erst abgehende Division, also einen vollen Vorsprung von 4 Tagen. Für die weiteren Divisionen, d. h. für die Concentration eines Operationskorps im Tessin vielleicht das Verhältniß von 10 : 6 Tagen.

Da diese Zahlen ohne weiteren Commentar deut-lich genug sprechen, fügen wir nur noch bei, daß die vollendete Schlagfertigkeit des aus dem Eisen-bahnwaggon frisch und gesund steigenden Soldaten

anders zu taxiren ist, als diejenige der durch Ge-waltmärsche über den Gotthard, Lukmanier und Bernhardin bereits stark fatiguirten Truppen.

Noch deutlicher tritt der Vortheil der Gotthard-bahn hervor, wenn man die Verpflegung der im Tessin und am Gotthard stehenden Truppen in's Auge faßt. Der Verpflegungsbedarf pro Di- vision ist per Tag auf 195 R.-Ctr. Nahrungs- mittel und 220 R.-Ctr. Fourage, mithin auf 415 R.-Ctr. zu veranschlagen. Wird eine Transport- leistung von 2500 R.-Ctr. pro Eisenbahnzug der Berechnung zu Grunde gelegt, so folgt daraus, daß ein einziger Eisenbahnzug die tägliche Verpflegung von 6 Divisionen oder bequem die Verpflegung einer Division im Tessin für 5 Tage aus- führen kann, während umgekehrt die Verpfle- gung dieser Truppenzahl ohne das Hülfsmittel der Eisenbahn, ohne vorher angelegte Magazine, eine ungeheuer schwere Aufgabe für jedes Com- missariat sein wird!

Die militärische Würdigung der Gotthardbahn führt aber auch dazu, den Blick nach rückwärts zu werfen, die Blätter der Geschichte früherer Jahr- hunde aufzuschlagen und seine Lehren für das jetzige Geschlecht daraus zu ziehen.

Wenn wir das Jahr 1331, da die Mannschaft von Uri und Zürich über den Gotthard in's Livi- nenthal hinabstieg, als den Ausgangspunkt der Kämpfe um das ennetbergische Land annehmen, so zählen wir bis zum Abschluß des ewigen Friedens im Jahre 1516, wo Bellinzona an die drei Waldstätte, die Herrschaften Lugano, Lo- carno, Mendrisio und Balmaggio an die VIII Orte kamen, nicht weniger denn 13 Feldzüge, durch welche unsere Vorfäter den jetzigen Besitzstand erkämpft haben. Und wenn wir die Bewegung in's Auge fassen, welche im Jahre 1798 in hellen Flammen dieß- und jenseits des Monte Genere aufloberte, welche das Mißverhältniß republikanischer Vogteien abzuschütteln bemüht war, so leuchtet aus diesen Tagen zu ewigem Gedächtniß das Verhalten der Tessiner des entferntesten schweizerischen Gebiets- theiles, der Bewohner von Lugano und Mendrisio hervor, welche nicht der cisalpinischen Republik, sondern der schweizerischen Eidgenossenschaft angehören wollten. Weder die eidg. Räte noch das Schweizervolk dürfen es je vergessen, daß das Vollziehungsdirectorium damals im Namen des Gesamtvaterlandes den Luganesen für ihre un- überwindliche Liebe zur Schweiz feierlichst seinen Dank ausgesprochen hat. Vorübergehende trübe Erscheinungen dürfen solche Kundgebungen nie ver- wischen machen. Es sind gute Schweizer, die drüben am Südschhang der Alpen wohnen. Seien wir andererseits auch gute Schweizer dadurch, daß wir das Möglichste thun, um die Zusammengehörigkeit in geistiger und materieller Beziehung zu befestigen. Die Aufgabe, die dem Wehrwesen daraus er- wächst, ist die zeitige Vorkehrung aller derjenigen Maßregeln, welche die Vertheidigung dieses Landes-

theils erfordert, sie ist in kurze Worte übergetragen: **Baldige Vollenbung der Gotthardbahn.** — Das ist die militärische Würdigung der Gotthardbahnfrage.

Instruktion für die Anwendung des Infanterie-Spatens (nach System Sinnenmann). Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. K. 8°. S. 27.

Die Instruktion enthält nebst einer Photographie, welche die Tragart des Spatens ersichtlich macht, die Beschreibung des Spatens, seine Handhabung, den Gebrauch des Spatens als Maßstab bei den Arbeiten und die mit demselben auszuführenden Arbeiten.

Geschichte der Bekleidung und Ausrüstung der königl. Preussischen Armee in den Jahren 1808—1878. Berlin, 1878. C. S. Mittler und Sohn. Preis 5 Fr. 80 Cents.

Enthält eine detaillierte Geschichte der Bekleidung und Ausrüstung der preussischen Armee, mit genauer Beschreibung der einzelnen Montirungsstücke, Jacken, Mäntel, Bekleider, Mützen, Chargenzeichen u. s. w.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (Erneuerungen.) Der Bundestath hat zu Majoren des Ortes befördert: Herrn Alfred Emery, Hauptmann, in St. Maurice (Waadt); Herrn Albert Frey, Hauptmann, in Bern; Herrn Friedrich Loß, Hauptmann, in Basel.

Bundesstadt. (Die Kreisinstruktoren-Conferenz) wegen dem Tod des Herrn Bundestath Scherer verschoben, hat in der Zeit vom 9. bis 11. Jänner stattgefunden.

— (Keine Instruktorenschule) soll dieses Jahr stattfinden. Die Kreisinstruktoren sollen sich bei der kürzlich stattgehabten Konferenz einstimmig gegen Abhalten einer solchen ausgesprochen haben. Die Instruktionsoffiziere werden diese Botschaft mit Freuden vernehmen; es ist eine traurige Beschäftigung für die Letztern, sich durch eine oder zwei Wochen wechselweise in dem zu unterrichten, was sie Andere das ganze Jahr lehren müssen.

Obwalden. Corr. (Eine Unterhaltungsgebühr) von 2—5 Franken per Jahr muß hier von jedem Militär, der sich in's Ausland begibt und seine Effecten in's Zeughaus abgibt, bezahlt werden. Es erscheint dieses nicht mehr als recht und billig. Der Mann ist dadurch der Sorge für den Unterhalt entbunden und dafür soll er eine kleine Entschädigung leisten. Es wäre nur wünschenswerth, wenn Allen, welche ihre Effecten nicht wohl aufbewahren können, gegen billige Entschädigung Gelegenheit geboten würde, selbe in ähnlicher Weise zu deponiren.

Basel. (Literatur.) Herr Major Dr. G. Wieland hat in den Basler Neujahrsblättern eine interessante Geschichte der vier Regimenter, welche die Schweiz in den Diensten Napoleons I. stellen mußte, veröffentlicht. Wir werden später ausführlicher diese Arbeit besprechen.

Margau. († Divisionsarzt Dr. Vertschinger) ist im Alter von 54 Jahren in Lengzburg gestorben. Eifer und Pflichttreue werden ihm nebst bedeutender wissenschaftlicher Bildung nachgerühmt.

Verschiedenes.

— (Der Reiter Eduard Heibler) von der 2. Eskadron des 3. Sächsischen Reiterregiments, welcher sich nach Heilung seiner Wunden bei der 1. Eskadron in der Garnison Borna befand, schrieb von dort Folgendes über seinen Antheil an dem

siegreichen Reitergefecht von 1¹/₂ Schwadronen seines Regiments gegen 5 bis 6 Schwadronen französischer Jäger zu Pferde bei dem Dorfe Buzancy am 27. August 1870.

„Wir marschirten am 27. August Morgens um 8 Uhr aus unserem letzten Quartier, der Name ist mir leider entfallen, nach Buzancy zu, um an den bei Sedan sich vorbereitenden Ereignissen theilzunehmen. Die Marschkolonne bestand aus unserem 3. Sächsischen Reiterregiment, einer Batterie reitender Artillerie und dem Garde-Reiterregiment. Zwei Züge der 5. Eskadron unseres Regiments unter dem Befehl des Rittmeisters v. Harling erhielten den Auftrag, das vorliegende Terrain zu rekonoszieren, auf diese kam die 1. Eskadron des besagten Regiments, dann die reitende Batterie, und darauf folgte das Gros, d. h. alle übrigen Reiter der genannten zwei Regimenter. Mehrmals wurde hier und da auf Anhöhen Halt gemacht. Der Generalmajor Senfft v. Piltsch, unser Oberst v. Standtseff nebst Adjutanten und meinem Rittmeister ritten voran, wobei die höheren Offiziere öfter durch das Fernrohr die Gegend prüften, bis endlich einer zu dem anderen sagte, ob er da bräben an dem Walde den weißen Mantel sähe, da sei wieder einer; es waren nämlich die französischen Vorposten, welche aber bald darauf wieder verschwanden, denn sie wurden von unseren voranreitenden zwei Zügen der 5. Eskadron vertrieben.

Es wurde jetzt Halt gemacht. Unsere Hauptmacht war ungefähr fünfzig Schritt hinter uns, durch eine Anhöhe verdeckt, abgesehen, die Artillerie fuhr in Gefechtsbereitschaft auf, wir hielten in Schwadronkolonne auf einer Anhöhe; Patrouillen waren bereits in die linke und rechte Flanke entsendet. Der Lieutenant Freiherr v. Miklau erhielt nun Befehl, mit vier gut berittenen Leuten den Generalmajor Krug v. Nibda aufzusuchen und ihm die Mittheilung zu machen, damit derselbe mit seinem 2. Ulanenregiment zu uns stoßen möchte. Ich selbst hatte an diesem Ritte theilzunehmen; es ging in schnellstem Trabe mit unfrem Patrouillenfürher dahin. Nach ungefähr anderthalb Stunden kehrten wir schon zurück, nachdem wir unsere Aufgabe erfüllt, das Ulanenregiment aufgefunden und benachrichtigt hatten.

Unsere Kameraden waren unterdessen abgesehen und ruhten, wie nun auch wir. Der Ritt hatte mir Appetit gemacht. Tags vorher war ich mit einem guten Freunde mit zum Requirieren gewesen, und wir hatten uns bei einem Schuhmacher, bei freundlichen Leuten, eine schöne Wurst, die uns zu lockend in die Augen saß, geben lassen, wovon ich noch meine Hälfte in der Tasche hatte; also war ich, mit einem Stück Brot dazu, in glücklichem Besitze eines vortreflichen Frühstücks, welches ich mir dann auch prächtig schmecken ließ. Kaum hatte ich aber den letzten Bissen im Munde, so hieß es „aufpassen!“ Mit Freude wurde dieser Befehl ausgeführt, denn ein jeder war gespannt, die schon lange uns dazu erwünschte feindliche Kavallerie endlich einmal gehörig auf die Klinge nehmen zu können. Fort ging's im Trabe auf der Straße dahin, die Artillerie folgte uns unmittelbar. Dann ritten wir ein bißchen bergan, die Batterie blieb auf der Straße halten; wir marschirten in Eskadronkolonne auf einem Sturzacker auf. Es fing indessen an stark zu regnen.

Endlich hieß es „Gewehr auf!“ und „Eskadron Trab!“ und es ging vorwärts. Die Faustriemen wurden zur Kampfbereitschaft fest an dem Arm gemacht; aber wir sahen noch immer keinen Franzosen, nichts als einen Wald vor unserer Fronte. Ein Reiter von uns verlor beim Trabe die Fittsche, und da ich gerade auf dem linken Flügel des 2. Gliedes vom 4. Zuge ritt, so forderte mich der Wachtmelster Höning auf, die Decke aufzuheben. Während ich dem Befehl nachkam und dazu abhien mußte, hatte die Eskadron einen Vorsprung gewonnen. Als ich wieder auf mein Pferd stieg, fauste mir schon eine französische Gewehrflugel über den Kopf; ich setzte mein Pferd nun in Galopp und holte so meine Kameraden bald wieder ein.

So waren wir nun ziemlich an den Wald herangekommen, als es hier hieß „Eskadron Links schwenk!“ Als die Schwenkung ausgeführt war, sahen wir Reiter von den beiden Zügen, welche, wie erzählt, zum Rekonoszieren vorausgeritten waren, auf der Straße zurückkommen; dieselben brachten schon einige französische